

Beim Anblicke dieser studentischen Bohème wurde Anna von einer plötzlichen Ernüchterung ergriffen. Sie erklärte nunmehr, ohne Verzug in ihr Hotel gehen zu wollen. Sie fand keinen Widerspruch. Henkel erbot sich, sie zu begleiten, was sie annahm. Alle hatte momentan eine solche Uebermüdung ergriffen, daß niemand mehr von einer Fortsetzung der Ausschweifung redete. Auch Lassens wollten nach Hause, und Clara legte allen dringend ans Herz, wenn sie schon nicht zur standesamtlichen Trauung kämen, die früh 9 Uhr stattfände, so doch wenigstens bestimmt nach der Trauung sich in der Lassenschen Wohnung zum Hochzeitessen einzufinden.

Lassens, Henkel und Anna machten sich nun auf den Weg. Als Anna Kuhlemann noch einen Abschiedsblick in die Bohémebude zurückwarf, sah sie in dem einen Bette Sofia weiß und regungslos wie eine Leiche liegen, während unter dem Zudeck des anderen Bettes gerade Heimann und Fanny verschwanden. Sie hatten sich bereits vorher ohne Scheu in Gegenwart der anderen entkleidet.

Clara Lassen schlug den Heimweg mit ihrem Gatten, der jetzt auffallend zahm geworden war, durch die Invalidenstraße ein. Sie wohnten am Bahnhofe Tiergarten und hatten noch ein tüchtiges Stück Weg vor sich. Henkel und Anna pilgerten zu Fuß die Friedrichstraße hinunter. Anna wohnte in einem Hotel am Bahnhofe Friedrichstraße, wie sie sagte. Henkel befleißigte sich jetzt eines zurückhaltenden Benehmens gegen die junge Frau. Die Ursache dieser Veränderung in seinem Wesen war, daß er fürchtete, zu weit gegangen zu sein. In seinem neuen Wirkungskreise in Dortmund wollte er sich vorteilhaft einführen und er vermochte noch nicht zu erkennen, ob seine fortgesetzten Liebesbewerbungen von Frau Kuhlemann als Belästigungen aufgefaßt wurden, oder ob sie erwünscht waren.

„Warum verkehren Sie eigentlich mit Dr. Lassen?“ fragte die junge Frau. „Er ist doch gar kein Parteigenosse.“

„Er sagt allerdings, daß er es jetzt nicht ist. Aber er